Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **13 (1857)**

Heft 43

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

13. Bd. 1857.

№ 43. 24. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Was die Universitäts-Professoren in Olten ausgemacht haben.

Dr. Basilicus. Viri humanissimi, es wird Ihnen allerwärts bekannt sein, wie unsere alma mater an marasmus senilis leidet. Ich trage daher an, daß wir zuerst uns in gremio über die Mittel berathen, diesem Uebel abzuhelfen.

Dr. Turicus. Unterstützt. Auch wir können von Spuren dieser Krankheit reden. Mittel dagegen gäbe es freilich, at cerubesco, Ihnen selbe vorzutragen.

Dr. Muzzophilos. Loquere, sans gène, carrissime collega!

Dr. Turicus. Wir könnten es machen, wie die doctores minorum gentium in unserm Süden. Wir verläumden alle andern Anstalten und Lehrer und schreiben alle Wochen in ein Dutzend Zeitungen, wie wir gezwungen seien, Hunderte von Studenten aus Mangel an Platz von unsern Musensitzen fortzuweisen.

Dr. Basilicus. Das wäre aber Lüge; ein Verfahren minime dignum viris literarum studiosis.

Dr. Turicus. Ich weiß es sehr wohl, aber wir könnten fromme Männer anführen, die uns in dieser Manier mit ihrem Beispiel vorangegangen sind. Mundus vult decipi.

Dr. Muzzophilos. Minime. Ich wüste ein anderes Mittel. Wir machen alle Zeitungsschreiber gratis zu Doctores philosophiæ; alle reichen Landleute, die wenigstens zwei studierfähige Söhne haben, zu Baccalaureis artis veterinariæ, alle Rathsherren, National- und Ständeräthe zu doctores juris utriusque, alle Barbiere zu doctores medicinæ.

Dr. Turicus. Herr Collega, ich verbitte mir alle Anzüglichkeiten.

Dr. Basilicus. Auch ich weise etwaige Anzüglichkeiten mit Entrüstung zurück.

Dr. Muzzophilos. Wer etwas Besseres weiß, schlage es vor.

Dr. Turicus. Ich bin gegenwärtig nicht gefaßt, ein so wichtiges Thema gründlich zu behandeln.

Dr. Basilicus. Auch ich nicht. Schlage daher vor, den Gegenstand einen Monat gründlich zu erdauern und dann wieder zusammenzukommen.

Dr. Muzzophilos. Somit wäre der erste Theil unserer Tractanda erschöpft, und wir könnten nun zu dem zweiten Gegenstande übergehen: Kellner servire er das Mittagessen.

Illustrirte Buchhändler-Anzeige.

Manuel des mendiants.

Kurzer, faß- und gründlicher Unterricht im Betteln, insbesondere für die Bewohner des Berner-Oberlandes, sowie der übrigen klassischen Stellen der Schweiz.

Bearbeitet von **Antonio Poveretti,** brevetirtem Fechtmeister.

Inhaltsverzeichniß.

Erstes Kapitel. Ueber das Betteln im Allgemeinen und seine Beziehungen zu Kirche und Staat. Das höhere Betteln oder Fechten, eine freie Kunst, vom ästethischen, staatsökonomischen und polizeilichen Gesichtspunkt aus betrachtet.

Zweites Kapitel. Von den verschiedenen Zweigen des Bettelns nach Lebensaltern und Geschlechtern. Das gemeine Betteln mit gestrecktem Hut, ein überwundener Standpunkt.

Drittes Kapitel. Das Betteln mit der Alpenrose, dem zarten Kindesalter am angemessensten. Abarten: das Betteln mit dem Erdbeerkörbchen, dem Kirschenteller und dem Arven-Zapfen.

Viertes Kapitel. Das musikalische Betteln. Unterabtheilungen: das Betteln mit dem Alphorn; das Betteln mit Gesang, insbesondere für heranwachsende Jungfrauen geeignet.

Fünftes Kapitel. Das hülfreiche Echo oder das Fechten mit Katzenkopf und Pistole. Einige Bemerkungen über Radschlagen, Kopfstehen und andere rentable Turnübungen.

Sechtes Kapitel. Das naturhistorische Fechten mit dem Lämmergeier, der Gemse und dem Bergkristal; die Exploitation der Alpenpflanzen, insbesondere des cyclamen europäum.

Siebentes Kapitel. Das pathologische Betteln nämlich a. mit der Krücke und dem hölzernen Bein; — b. mit dem Leibschaden; — c. mit dem Kropf; — d. mit dem kranken Säugling.

Achtes Kapitel. Vom Kunstfechten. Der „Wilhem Tell" bei Küßnacht. — Der „politische Flüchtling". — Der „Heidenbekehrer". — Der Kretinismus und seine segensreichen Folgen für die höhere Fechtkunst, mit einem kurzen Hinblick auf den Abendberg. — Aufmunterndes Schlußwort.

Für die Besucher unserer herrlichen Alpenwelt, existiren bereits seit Jahren eine Menge Reisehandbücher, Touristenführer 2c.; — warum sollte es nicht auch eine „Bädecker" oder „Murray" für die zahlreiche Klasse geben, welche jenen Touristen auf Weg und Steg aufpassen, und — indem sie zu den Wasserfällen und Gletschern eine anmuthige Staffage bilden — zugleich durch ihre Industrie dem Vaterlande eine einträgliche Einnahmsquelle zufließen lassen? Der Verfasser und der Verleger des «Manuel des mendiants» glauben einem dringend gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, indem sie jener zahlreichen Klasse von Industriellen einen getreuen und erfahrenen Führer an die Hand geben, der das, was bis jetzt als reine Empirie ausgeübt wurde, in einen logisch geordneten und übersichtlichen Zusammenhang bringt.

Preis in rothem Saffian-Einband mit Goldschnitt 5 Fr.

Hudels Verlagshandlung in Affhausen.

NB. Nebiger nach der Natur gezeichnete und in Holz geschnittene feine Stahlstich wird dem Werke als Titelkupfer beigegeben.

Hilarius Immergrün als Wetterprophet.

Glaubt da grad so jeder Kaplon, er könne wetterprophezeien; und wenn er einen Schneck g'seht, der sich deckelt oder eine Schneegans, so giebt er den Leuten an, es gebe schon vor Michelstag einen Winter, daß Stein und Bein gefrieren. Ich aber sage, es muß Einer Thurnwächter sein und wie ich, auf der Gawallerie oben, seine wetterologischen Beobachtungen machen, wenn Einer etwas sägen will, sunstert weiß er nüt, häl nüt! Und wenn Einer gar noch Bluttestei heißt, was wett denn ein söthiger wüssen? —

Ich aber will euch nun schon prophezeien, was wir für einen Winter bekommen werden, hab nicht vergebns vom Thurn oben aben gluegt am letzten Herbstmäret.

Emmel afen haben an diesem Tag die Wasser- und andere Buren gar erstaunlich viel Neuen gesoffen und haben doch nie genug gehabt. Und ist das ein Zeichen, daß es eine große Tröckene geben wird. Und brucht sich der Gemeindroth nit weiter damit zu plogen, wegen dem Regeliment, wie man den neuen Brunnmeister wählen soll, da die Brunnen doch nicht mehr laufen werden. Gott Lob ist aber das andere Getränk gerothen.

In zwöuter Linie habe bei dem neuen Gaslicht, wo es geben soll, nicht umhin gekonnt zu bemerken, wie das jung Volch sich paaret hat und alliwyl zwöu und zwöu gangen ist zum Eichthor, zum Wasserthor und zum Gurzelnthor aussen. Und bedeutet das noch einen schönen warmen Nohsummer.

Zum Dritten haben an diesem Tage alle Lacotenschnäbel gebblüht als wie im Maien; und soll das auch kein Anzeichen von strenger Kälte sondern von etwas Anderem sein.

Numero Vieri haben sie sich zwar am Herbstmäret, wie Bruch und Recht, ordelig gedeckelt, aber nicht die Schnecken, sondern die Märetchnaben und haben nicht, wie öppen der Kaplon meint, Decheli vor ihre Hüsli g'macht, sondern aber sich die Dechel über die Köpfe aben geschlagen; und weist das auch ehender auf eine hitzige als auf eine kalte Zeit.

Und ist derohalben meine Meinig, der Kaplon Bluttestei sölle aufhören zu blötterlen, hingegen aber in Zukunft mich reden lassen, nämlich Endesunterzognen

Hilarius Immergrün,
Wetterolog.

Das europäische Hof- und Bürgerspital.

Herein, herein, meine Herren. Hier ist zu sehen der große europäische Spital mit einer reichen Auswahl der seltensten Krankheitsfälle.

In Nr. 1 sehen Sie einen interessanten Fall von Tabacksvergiftung. Patient ist wohl genährt, hat sich aber durch zu starkes Rauchen antiperistaltische Bewegungen zugezogen. Man schreibt es russischen Cigarren zu — es dürfte aber eher von Grandsons und Veveisans herrühren.

Hier neben an sehen Sie eine sehr bedenkliche Indigestion in Folge von Coq d'Inde. Patientin hat aber eine robuste Constitution und früher bedeutende Portionen von russischem Caviar unbeschadet genossen. Es sind energische Aderlässen vorgenommen worden; ein Curversuch mit Chinarinde hat völlig mißglückt. —

An dem Mädchen in Nr. 3 haben Sie ein ausgesprochnes Beispiel von Anæmine in Folge

von großer Säfteverluste. Patientin war früher von blühendem Aussehen, hat aber gelebt und sich immer von ungeschickten Aerzten behandeln lassen, die durch spanische Fliegenpflaster und andere Schwächungsmittel die Constitution vollends verhunzten.

In Nr. 4 haben Sie den kranken Mann par excellence, die englische und französische Krankheit haben ihn gleichzeitig befallen und so geschwächt, daß er nicht mehr auf eigenen Füßen stehen kann. Er bezieht daher abwechselnd Krücken aus London und Paris; die Lähmung der Gliedmassen droht sich aber nach Innen fortzupflanzen, es zeigen sich bereits Infiltrationen im rechten Lungenflügel. —

Signor Lazzaro in Nr. 5 ist ein sogenannter Bluter, es ist dieß einer unserer ältesten Kranken und hat in den letzten Jahren enorme Quantitäten Blutes in Folge eines fauligen Gährungsprozesses verloren. Französische Aerzte haben hauptsächlich des Acidum muraticum als Mittel empfohlen. Patient äußert aber einen Widerwillen wegen des fremdartigen Geschmackes. Durch immer verstärktere Dosen von schweizerischem Kräuterthee sucht man die gefahrvolle Krise hinauszuziehen.

Mademoiselle Françoise hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe pathologischer Krankheitsprozesse durchgemacht. Ein zurückgeschlagener Röthelnausschlag hat ein beständiges Jucken in der Haut zurückgelassen, das mit Anwendung von Radix Imperatoria und bald darauf mit Cayenne Pfeffer, Eau d'arquebusade u. s. f. bekämpft wurde, aber noch nicht ganz geheilt ist. Ihr Aussehen ist dabei, wie Sie sehen, verhältnißmäßig sehr blühend, wie wohl die Zunge immmer sehr belegt ist. Obschon selbst krank, drängt sie doch allen Kranken ihre quacksalberischen Räthe auf.

Im anstoßenden Saale sehen Sie noch zwei und zwanzig Betten: doch genug mit der heutigen Visite! —

Feuilleton.

Mostindische Aphorismen.

Wegen Mangel an freiwilligen Anmeldungen wurden bekanntlich in Mostindien Versuche gemacht Cavalerie-Offiziere zu pressen, welche Versuche als ziemlich gelungen betrachtet werden können. Da die einstweiligen Bedürfnisse daselbst gestillt sind, so wird nun die bereits erprobte Presse, welche auch zum „trotten" dienen kann, zur Pacht angetragen. Nähere Aufschlüsse ertheilt General Orloff, Chef der mostindischen Sipahis.

Aus der eidg. Scharfschützen-Schule.

Oberst (auf das Stecherschlagstück weisend): Wie heißt das?

Rekrut (ein Nachkomme Suiters und Swens): Mä häd märs gsäid, aber jetz wäis is nimmä.

Oberst: Ist es nicht das Schlagstück?

Rekrut: Du chönntist bigost no rächt haa!

Muster-Adresse.

Monsieur F. B.
à Neuchatel,
Ct. de Fribourg.

Große eidgenössische Aushudlungsanstalt.

Um das souveräne Volk bei den bevorstehenden Nationalrathswahlen über seine zukünftigen Vertreter gehörig aufzuklären, übernehmen es die Unterzeichneten, die wägsten und besten Candidaten aller politischen Parteien durch ihre an der letzten Industrieausstellung prämirte Hechelmaschine zu ziehen, gegen vorherige Hinterlegung einer Caution für allfällige Gerichtskosten.

Prügel übernehmen wir gratis.

Preis einer Petitzeile:

mit 6	Schimpfwörtern:	1 Fr.
„ 5	„	80 Cts.
„ 3	„	50 Cts.

Anonyme Gesellschaft schweizerischer Zeitungsredaktoren.

Zeitungs-Stylmuster.

„Bern. Bei Allmendingen wurde ein Ackerbauer während des Pflügens von seinen „scheugewordenen Rossen geschleift **und „in's Inselspital gebracht**, wo er laut dem „Tagblatt starb."

Briefkasten. F. in L. Ihre illustrirte Korrespondenz aus den pays-bas dürfen wir nicht reproduziren. — — aus Mostindien. — Hs. B. — und A. P. unsren schönen Dank! — An Bucher, Bahnmeister. Da Heinrich sich von Ihnen nicht „categorisch" auffordern läßt, so wird er Ihnen in acht Tagen antworten.

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.